



## TANZ BLOG

Delia Imboden

Gregory Stauffer/ Le cabinet des curiosité – *Walking*

Rien ne va plus. Nichts geht mehr.

Ein Spaceship mit silbrig funkelndem Boden. Auf diesem liegt ein abstrakter Teppich aus Licht. Plötzlich taucht ein Schwan mit einer grossen Trommel auf. Oder ist es ein Schaf? Wie auch immer. Auf jeden Fall behindert ihn diese Trommel in seiner Fortbewegung, gleichzeitig ist sie jedoch auch seine Essenz. Das was ihn ausmacht. Zu Beginn zumindest.

Das Geschöpf mit dem weissen Pelz findet sich in einem Wald wieder. Ein grosser Wald aus vielen silbrigen Sternen und einem Silbermond. Es freundet sich an mit den Rehen und Hirschen. Aber auch mit Schnecken, wilden Nacktschnecken. High five to everyone.

An seinem linken Fuss hat das Schafschwan Geschöpf ein Glöckchen befestigt, damit ihn alle seine Freunde hören können. Es läuft in einem rechteckigen Kreis. Immer rundherum. Ein Fuss wird vor den anderen gesetzt, mal schnell, mal langsam. Dann huscht es diagonal durch sein Rechteck. In einem plötzlichen Befreiungsschlag löst es sich dann doch noch von seiner geliebten Trommel und der kleinen Fusschelle. Und seinem Pelz. Es häutet sich, sein Fell fällt zu Boden. Da steht es nun nackt und schutzlos in seiner schwarzen Unterhaut da. Entblösst. Dann imitiert es menschliche Bewegungen. Es schlurft und rennt, bewegt sich erhobenen Hauptes und auf seinen Krallenspitzen fort, bucklig und kerzengerade. Auf allen vieren, dreht und windet es sich einer Schlange gleich.

Der Spaceship Boden verliert mit der Zeit seinen Silberton. Schwarz und brach wie das Universum liegt er nun da. Orientierungslos schwebt er vor sich hin. Losgelöst.

Fasziniert von den grenzenlosen Möglichkeiten, die vor ihm liegen, verlässt das schwarze Geschöpf den designierten Raum des Spaceships. Bricht aus seiner Welt aus. Zuerst hinkend, dann immer schneller. Und dann traut es sich sogar sich seiner schwarzen Unterhaut zu entledigen. Frei von jeglichem Schutz steht es nun in seiner ursprünglichsten Form da. Erstaunt begutachtet es seinen neugefundenen Körper. Freude herrscht. Ein wenig Angst mischt sich dann aber dennoch in die Atmosphäre. Wie ein Huhn ohne Kopf schwirrt das nackte Geschöpfchen nun durch den Raum und die Zeit. Von einer Ecke in die nächste, durch imaginierte Wände hindurch, bis es plötzlich hinter einer etwas dickeren Wand verschwindet und im eingangs beschriebenen Wald wiederauftaucht.

Ein seidener blauer Überwurf und eine neongrüne Leuchtkralle am linken Fuss machen es zu einem Waldgeist. Zu einem drolligen Wesen, dessen liebstes Spiel die Metamorphose ist. Auch seine Nasenlöcher haben sich verwandelt, sind grösser geworden. Es speit Luft in eine kleine hölzerne Flöte hinein, die tausend absurde Töne von sich gibt. Als ob die Töne schuld wären, verfärbt sich plötzlich die Haut des Waldgeistes. Er wird ganz rot. Rot schimmernd lacht er ein letztes Mal auf, dreht sich um die eigene Achse und löst sich in Luft auf.